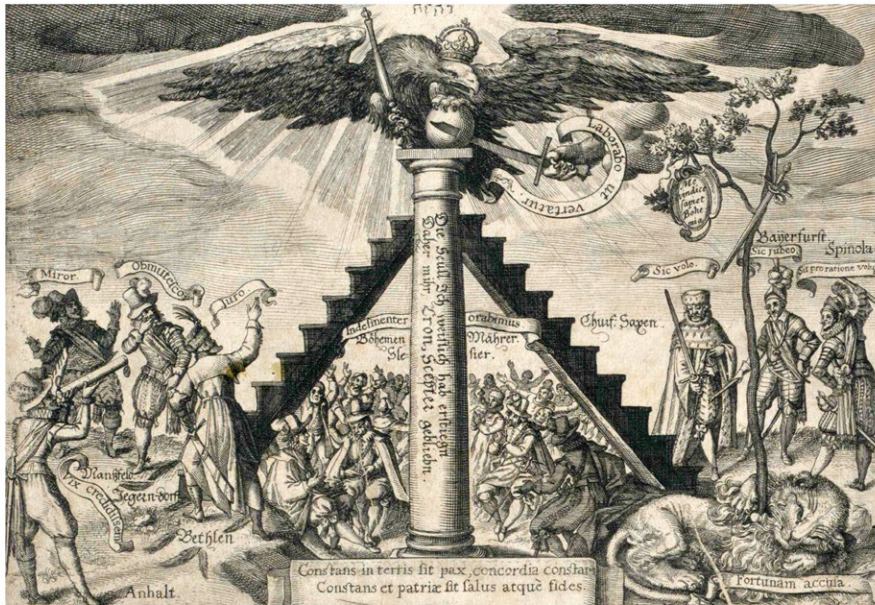


---

# Die Habsburgermonarchie und der Dreißigjährige Krieg

Herausgegeben von  
Katrín Keller und Martin Scheutz



# Die Habsburgermonarchie und der Dreißigjährige Krieg

Veröffentlichungen des Instituts  
für Österreichische Geschichtsforschung

Band 73



2020

Böhlau Verlag Wien

# Die Habsburgermonarchie und der Dreißigjährige Krieg

Herausgegeben von  
Katrin Keller und Martin Scheutz

2020

Böhlau Verlag Wien

Gedruckt mit Unterstützung durch



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <https://dnb.de> abrufbar.

© 2020 by Böhlau Verlag GmbH & Co. KG, Kölblgasse 8–10, A-1030 Wien Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Umschlagabbildung: Das Bild zeigt die allegorische Darstellung eines illustrierten Flugblattes um 1621 mit der politischen Situation nach der für den Kaiser siegreichen Schlacht am Weißen Berg 1620. Der Szepter und der „trümpfierende Adler“ symbolisieren den Sieg der Habsburger als Landesfürsten, aber auch als Kaiser über die Böhmen, Mährer und Schlesier (Titel des illustrierten Flugblattes: „Triumphirender Adler. Sub Umbra Alarum Mearum Florebit Regnum Bohemiae“). Auf der Säule findet sich der Spruch: „Die Seüll Ich weislich hab erstiegen / Daher mihr Cron, Scepter gebleibn“. Zur rechten Seite finden sich die habsburgischen Verbündeten in Gestalt des spanischen Heerführers Ambrogio Spinola (1569–1630), des bayerischen Herzogs Maximilian I. (1573–1651), des sächsischen Kurfürsten Johann Georg I. (1585–1624). Auf der linken Seite sind die Gegner in Gestalt des Grafen von Mansfeld (Peter Ernst I. [1580–1626]), des brandenburgischen Markgrafen Johann Georg (1577–1624), des siebenbürgischen Fürsten Gábor Bethlen/Bethlen Gábor (1580–1629) und des Anhalter-Bernburger Fürsten Christian I. [1568–1630] (mit einem Fernrohr ausgestattet, weil nach 1620 auf der Flucht nach Schweden) aufgereiht. Der Text des Flugblattes hebt an mit: „Unlängst gar schön gezeiget an / Deß Adlers vnd Löwn Kampff jedrman. / Wie auff starcker Seul ruhet schon / Der Scepter vnd die güldne Cron / Welche sonstem dem Böhmer Land / Zugehört / wie gar wol bekannt.“ (Quelle: ÖNB, Bildarchiv, Pk 3001,1346).

Umschlaggestaltung: Michael Haderer, Wien

Satz: Bettina Waringer, Wien

Vandenhoeck & Ruprecht Verlage | [www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com](http://www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com)

ISBN 978-3-205-20952-2

© 2020 by Böhlau Verlag GmbH & Co. KG, Wien

ISBN Print: 9783205209515 — ISBN E-Book: 9783205209522

## Inhalt

Siglen- und Abkürzungsverzeichnis . . . . .	9
Katrin KELLER, Martin SCHEUTZ	
Die Habsburgermonarchie und der Dreißigjährige Krieg – zur Einleitung . . . . .	13
(1) Krieg und Kriegsereignisse in der Habsburgermonarchie	
Thomas WINKELBAUER	
Der Dreißigjährige Krieg und die österreichischen Erbländer . . . . .	27
Petr MAŘA	
Epizentrum und Bebengebiet. Die böhmischen Länder im Dreißigjährigen Krieg. . . . .	53
Géza PÁLFFY	
Ein vergessenes Territorium des Dreißigjährigen Krieges? Die Länder der ungarischen Krone im großen Krieg Europas: Forschungsergebnisse und -desiderata . . . . .	75
Dieter SPECK	
Zwischen den Linien. Die vorderösterreichischen Lande und der Niedergang der habsburgischen Vormachtstellung am Oberrhein. . . . .	95
(2) Die Habsburger: eine Dynastie im Krieg	
Horst CARL	
„Bella gerant alii“? Die österreichischen Habsburger als Kriegsherren . . . . .	129

Arno STROHMEYER	
Einheit der Casa de Austria?	
Habsburgs Dynastizismus im Dreißigjährigen Krieg . . . . .	143
Lena OETZEL	
Zwischen Dynastie und Reich. Rollen- und Interessenkonflikte	
Ferdinands III. während der Westfälischen Friedensverhandlungen . . . . .	161
(3) Kriegslasten und Kriegsfolgen für die Habsburgermonarchie	
William D. GODSEY	
Kaiserliche Kriegsfinanzierung und ständische Kreditvermittlung	
in Wien während des Dreißigjährigen Krieges . . . . .	179
Martin P. SCHENNACH	
„Ist die Bauernrebellion wieder mit Macht ausgebrochen“. Soziale Unruhen	
in den österreichischen Ländern . . . . .	207
Martin SCHEUTZ	
Einquartierungen, Konfessionsstreit und Bauernkrieg –	
der erzählte Krieg am Beispiel des Steyrer Färbers	
Jakob Zetl (ca. 1580–1660) . . . . .	231
(4) Selbstzeugnisse und Medien im Dreißigjährigen Krieg	
Katrin KELLER	
Der Kardinal und der Krieg: Ernst Adalbert von Harrach (1598–1667)	
in seinen Selbstzeugnissen . . . . .	261
Harald TERSCH	
Militärkarriere und Soldatenehre in Autobiographien	
kaiserlicher Amtsträger . . . . .	283
Alexander ZIRR	
Eine enttäuschte Hoffnung. Der Prager Frieden in den Tagebüchern des	
Fürsten Christian II. von Anhalt-Bernburg. . . . .	311

Esther Beate KÖRBER  
Die Messrelationen und das Nachrichtenwesen der Habsburger . . . . . 331

(5) Erinnerungsort Dreißigjähriger Krieg

Friedrich POLLEROS  
„Pro Cesare mori vivere est“. Offiziersporträts in Khevenhüllers  
„Annales Ferdinandi“ und anderen druckgraphischen Werken . . . . . 349

Alois NIEDERSTÄTTER  
Der Dreißigjährige Krieg in Vorarlberg – (k)ein Erinnerungsort? . . . . . 363

Arthur STÖGMANN  
Der „Schwed“ im nördlichen Niederösterreich und  
die Erinnerungskultur . . . . . 377

(6) Ausblick

Werner TELESKO  
Die Habsburgermonarchie und der Dreißigjährige Krieg.  
Die Rezeption in der bildenden Kunst des 19. Jahrhunderts . . . . . 397

Christoph KAMPMANN  
Der Westfälische Friede als Grundlage von Völkerfrieden und Völkerrecht:  
Frühneuzeitliche Wurzeln und Entwicklung einer Vorstellung . . . . . 415

Orts- und Personenregister (Sonja Lessacher) . . . . . 433

Adressen der Beiträgerinnen und Beiträger . . . . . 450





## Siglen- und Abkürzungsverzeichnis

<i>ADB</i>	<i>Allgemeine Deutsche Biographie</i>
Abt.	Abteilung
<i>AKG</i>	<i>Archiv für Kulturgeschichte</i>
AÖG	Archiv für österreichische Geschichte
APW	Acta Pacis Westphalicae
<i>AUC</i>	<i>Acta Universitatis Carolinae</i>
AVA	Allgemeines Verwaltungsarchiv, Wien
AVGT	Archiv für vaterländische Geschichte und Topographie
<i>AZ</i>	<i>Archivalische Zeitschrift</i>
BA II/10/1–4	Kathrin BIERTHER (Bearb.), Die Politik Maximilians I. von Bayern und seiner Verbündeten 1618–1651. Briefe und Akten zur Geschichte des Dreißigjährigen Krieges. N. F. 2, Bd. 10: Der Prager Frieden von 1635, 4 Bde. (München 1997)
Beih.	Beiheft
<i>BFFK</i>	<i>Blätter für fränkische Familienkunde</i>
<i>BLkNÖ</i>	<i>Blätter für Landeskunde von Niederösterreich</i>
<i>ČČH</i>	<i>Český časopis historický</i>
<i>ČMM</i>	<i>Časopis Matice moravské</i>
CTS	Consolidated Treaty Series, ed. Clive PARRY
DA	Diplomarbeit
DASP	Diözesanarchiv St. Pölten
DBBT V	Documenta Bohemica Bellum Tricennale illustrantia 5: Der Schwedische Krieg und Wallensteins Ende. Quellen zur Geschichte der Kriegereignisse der Jahre 1630–1635, hg. von Miroslav TOEGEL (Praha 1977).
EdG	Enzyklopädie deutscher Geschichte
<i>EdN</i>	<i>Enzyklopädie der Neuzeit</i>
FA	Familienarchiv
FB	Forschungen und Beiträge zur Wiener Stadtgeschichte
<i>FHB</i>	<i>Folia Historica Bohemica</i>
fl.	Gulden
FLkNÖ	Forschungen zur Landeskunde von Niederösterreich
FS	Festschrift
Diss.	Dissertation
<i>GG</i>	<i>Geschichte und Gesellschaft</i>
<i>GWU</i>	<i>Geschichte in Wissenschaft und Unterricht</i>
HA	Historische Anthropologie

HAL	Hausarchiv der regierenden Fürsten von und zu Liechtenstein
HHStA	Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Wien
<i>Hjb</i>	<i>Historisches Jahrbuch</i>
HKA	Hofkammerarchiv
Hs.	Handschrift
<i>HZ</i>	<i>Historische Zeitschrift</i>
<i>JGPÖ</i>	<i>Jahrbuch der Gesellschaft für die Geschichte des Protestantismus in Österreich</i>
IEG	Institut für Europäische Geschichte, Mainz
IÖG	Institut für Österreichische Geschichtsforschung
IPM	Instrumentum Pacis Monasteriensis
IPO	Instrumentum Pacis Osnabrugensis
<i>JbLKNÖ</i>	<i>Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich</i>
<i>JbOÖMV</i>	<i>Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines</i>
<i>JbVGSStW</i>	<i>Jahrbuch des Vereines für Geschichte der Stadt Wien</i>
KA	Kriegsarchiv, Wien
Kart.	Karton
<i>L'Homme</i>	<i>L'Homme. Zeitschrift für feministische Geschichtswissenschaft</i>
MA	Masterarbeit
<i>MGSL</i>	<i>Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde</i>
<i>MOÖLA</i>	<i>Mitteilungen des Oberösterreichischen Landesarchivs</i>
<i>MÖStA</i>	<i>Mitteilungen des Österreichischen Staatsarchivs</i>
<i>NDB</i>	<i>Neue Deutsche Biographie</i>
N. F.	Neue Folge
NFSG	Neue Forschungen zur schlesischen Geschichte
<i>NLM</i>	<i>Neues Lausitzisches Magazin</i>
NÖ.	Niederösterreichisch/e/er/es
NÖLA	Niederösterreichisches Landesarchiv, St. Pölten
NÖLA, StA	Niederösterreichisches Landesarchiv, Ständisches Archiv/Ständische Akten
o. D.	ohne Datum
ÖAW	Österreichische Akademie der Wissenschaften
<i>ÖGL</i>	<i>Österreich in Geschichte und Literatur</i>
OKäA	Oberstkämmereramt
ÖNB	Österreichische Nationalbibliothek
OÖ.	Oberösterreichisch/e/er/es
<i>OÖHbl</i>	<i>Oberösterreichische Heimatblätter</i>
OÖLA	Oberösterreichische Landesarchiv, Linz
ÖStA	Österreichisches Staatsarchiv, Wien
<i>ÖZG</i>	<i>Österreichische Zeitschrift für Geschichtswissenschaften</i>
<i>PP</i>	<i>Past &amp; Present</i>
Prot.	Protokollbuch
<i>PSH</i>	<i>Pražský sborník historický</i>
QFfrF	Quellen und Forschungen zur fränkischen Familiengeschichte
QIÖG	Quelleneditionen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung

<i>RömQua</i>	<i>Römische Quartalschrift für christliche Altertumskunde und Kirchengeschichte</i>
SB	Sitzungsberichte
<i>ŠKHS</i>	<i>Śląski kwartalnik historyczny Sobótka</i>
sog.	sogenannte/r
<i>SOF</i>	<i>Südst Forschungen</i>
StA	Stadtarchiv
StuF	Studien und Forschungen aus dem Niederösterreichischen Institut für Landeskunde
Tageb. XII, XIII, XIV	Landesarchiv Sachsen-Anhalt, Standort Dessau-Roßlau, Z 18 Abt. Bernburg, A 9b Nr. 14, Bde. 12–14
TLA	Tiroler Landesarchiv, Innsbruck
UAB	Gottlieb KRAUSE (Bearb.), Urkunden, Aktenstücke und Briefe zur Geschichte der Anhaltischen Lande und ihrer Fürsten unter dem Drucke des dreißigjährigen Krieges, 5 Bde. (Leipzig 1861–1866)
<i>UH</i>	<i>Unsere Heimat</i>
VKNGÖ	Veröffentlichungen der Kommission für Neuere Geschichte Österreichs
VMPiG	Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte
VIEG	Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte
VIÖG	Veröffentlichungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung
VLA	Vorarlberger Landesarchiv, Bregenz
<i>VSWG</i>	<i>Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte</i>
<i>WGBl</i>	<i>Wiener Geschichtsblätter</i>
WStLA	Wiener Stadt- und Landesarchiv
<i>Wv</i>	<i>Das Waldviertel</i>
<i>ZAA</i>	<i>Zeitschrift für Agrargeschichte und Agrarsoziologie</i>
<i>ZBLG</i>	<i>Zeitschrift für bayerisches Landesgeschichte</i>
<i>ZGO</i>	<i>Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins</i>
<i>ZHF</i>	<i>Zeitschrift für Historische Forschung</i>
<i>ZHVStmk</i>	<i>Zeitschrift des Historischen Vereines für Steiermark</i>
<i>ZVGAS</i>	<i>Zeitschrift des Vereines für Geschichte und Alterthum Schlesiens</i>
<i>ZVGS</i>	<i>Zeitschrift des Vereines für Geschichte Schlesiens</i>
xr.	Kreuzer



# Die Habsburgermonarchie und der Dreißigjährige Krieg – zur Einleitung

Katrin Keller – Martin Scheutz

Der in der „Enzyklopädie der Neuzeit“ zwischen „Dreifelderwirtschaft“ und „Drogenkonsum“ abgelegte und in der Wissenskultur verbuchte Dreißigjährige Krieg<sup>1</sup>, seine Ursachen und Folgen sind unter mehreren, verschiedene Aspekte ausleuchtenden Schlagworten gefasst worden: „Staatsbildungskrieg“<sup>2</sup>, Konfessionskrieg<sup>3</sup> (oder eben kein Konfessionskrieg), „Military Fiscal State“<sup>4</sup> und militärische Revolution<sup>5</sup> (oder eben keine<sup>6</sup>), Europäischer Krieg<sup>7</sup>, „teutscher“ Krieg<sup>8</sup> oder Propagandakrieg<sup>9</sup>. All diese mitunter pointierten Sichtweisen behaupten aus unterschiedlichen regionalen Perspektiven und aus unterschiedlichen disziplinären Blickwinkeln Stimmigkeit, geben aber auch Anlass zu neuen Überlegungen und Fragen. Der Dreißigjährige Krieg gilt als mächtiger Motor der kollektiven Erinnerung in Selbstzeugnissen, in performativen Gedächtnisformen wie etwa dem „Augsburger Friedensfest“ und in der Literatur generell – viele Themenfelder, disziplinäre Zugänge und gleichzeitig Interpretamente ließen sich noch anführen.

---

<sup>1</sup> Michael KAISER, Dreißigjähriger Krieg. *EdN* 2 (2005) Sp. 1125–1133.

<sup>2</sup> Johannes BURKHARDT, Der Dreißigjährige Krieg als frühmoderner Staatsbildungskrieg. *GWU* 45 (1994) 487–499; DERS., Worum ging es im Dreißigjährigen Krieg? Die frühmodernen Konflikte um Konfessions- und Staatsbildung, in: *Wie Kriege entstehen. Zum historischen Hintergrund von Staatenkonflikten*, hg. von Bernd WEGNER (Paderborn 2000) 67–87.

<sup>3</sup> Als Beispiel etwa Konrad REPGEN, Was ist ein Religionskrieg?, in: DERS., *Von der Reformation zur Gegenwart* (Paderborn 1988) 84–97; Axel GOTTHARD, Der Gerechte und der Notwendige Krieg. Kennzeichnet das Konfessionelle Zeitalter eine Resakralisierung des Kriegsbegriffs?, in: *Krieg und Christentum. Religiöse Gewalttheorien in der Kriegserfahrung des Westens*, hg. von Andreas HOLZEM (Paderborn 2009) 470–504.

<sup>4</sup> Meist am Beispiel des 18. Jahrhunderts entwickelt: William D. GODSEY, *The Sinew of Habsburg Power. Lower Austria in a Fiscal-Military State 1650–1820* (Oxford 2018); *The Fiscal Military State in Eighteenth-Century Europe. Essays in Honour of P. G. M. Dickson*, hg. von Christopher STORRS (Franham 2009).

<sup>5</sup> Michael ROBERTS, *The Military Revolution, 1560–1660*, in: *The Military Revolution Debate. Readings on the Military Transformation of Early Modern Europe*, hg. von Clifford J. ROGERS (Boulder 1995) 13–36; mit einem Plädoyer für den langsamen Wandel der Militärtechnik Geoffrey PARKER, *Die militärische Revolution. Die Kriegskunst und der Aufstieg des Westens 1500–1800* (Frankfurt/Main 1990).

<sup>6</sup> Als Beispiel für einen längerfristigen Wandel etwa Jeremy BLACK, *Beyond The Military Revolution. War in The Seventeenth-Century World* (Basingstoke 2011).

<sup>7</sup> Christoph KAMPMANN, *Europa und das Reich im Dreißigjährigen Krieg. Geschichte eines europäischen Konfliktes* (Stuttgart 2008); Siegfried H. STEINBERG [1899–1969], *Der Dreißigjährige Krieg und der Kampf um die Vorherrschaft in Europa 1600–1660* (Kleine Vandenhoeck Reihe 261, Göttingen 1967).

<sup>8</sup> Günther BARUDIO, *Der „teutsche“ Krieg 1618–1648* (Frankfurt/Main 1985).

<sup>9</sup> Holger BÖNING, *Dreißigjähriger Krieg und Öffentlichkeit. Zeitungsberichterstattung als Rohfassung der Geschichtsschreibung* (Presse und Geschichte, Neue Beiträge 126, Bremen 2018).

Lehrveranstaltungen zum Dreißigjährigen Krieg leiden auch an österreichischen Universitäten meist nicht unter Besuchermangel. Der Dreißigjährige Krieg ist in der Erinnerungskultur Mitteleuropas außerdem präsent als der Krieg Hans Jakob von Grimmelshausens (1621–1676) „Simplicissimus“<sup>10</sup> oder als der Krieg des in den letzten Jahren zum Allgemeingut gewordenen Söldners Peter Hagendorf (1601/02–1679)<sup>11</sup>. Die Schlachtopfer eines Gräberfeldes von Lützen, die Söldner gleichermaßen als Opfer und Täter, blickten 2018 den Besuchern des Naturhistorischen Museums in Wien furchtgebietend entgegen, gleichsam zu mahnenden Altarfiguren des Krieges angeordnet<sup>12</sup>.

Die deutschsprachige Geschichtsschreibung zum Dreißigjährigen Krieg ist – betrachtet man rein die Überblicksdarstellungen – eine Geschichtsschreibung der Männer über einen fernen, aber doch nahen Krieg<sup>13</sup>, der bis heute nicht nur Forschende und Studierende, sondern auch die breite Öffentlichkeit vor unterschiedlichem Hintergrund interessiert. Lediglich die englische Historikerin Cicely Veronica Wedgwood (1910–1997)<sup>14</sup> konnte in den späten 1930er Jahren, unmittelbar vor Beginn des Zweiten Weltkrieges, die Phalanx der männlich dominierten Geschichtsschreibung zum Dreißigjährigen Krieg sprengen. Reichshistoriker wie Georg Schmidt (geb. 1951)<sup>15</sup>, Politikwissenschaftler wie Herfried Münkler (geb. 1951)<sup>16</sup>, Militärhistoriker wie Peter Hamish Wilson (geb. 1963)<sup>17</sup> oder Frühneuzeit-Historiker wie Johannes Arndt (geb. 1957)<sup>18</sup>, Johannes Burkhardt (geb. 1943),<sup>19</sup> Axel Gotthard (geb. 1959)<sup>20</sup>, Christoph Kampmann (geb. 1961)<sup>21</sup>, der Hexenforscher Gerhard Schormann (1942–2018)<sup>22</sup> oder der Sozial- und Mikrohistoriker Hans Medick (geb. 1939)<sup>23</sup> haben Erzähl- und Erklärungsversuche des Dreißigjährigen Krieges

<sup>10</sup> Als Beleg hierfür könnte etwa auch Daniel KEHLMANN, *Tyll. Roman* (Reinbek/Hamburg 2017), gelten.

<sup>11</sup> Jan PETERS, *Peter Hagendorf – Tagebuch eines Söldners aus dem Dreißigjährigen Krieg* (Göttingen 2012); siehe etwa auch die ZDF-Serie („Terra X“) „Als Söldner im Dreißigjährigen Krieg. Die wahre Geschichte des Peter Hagendorf“ (2018).

<sup>12</sup> Ausstellung im Naturhistorischen Museum, Wien (23. Oktober 2018–28. April 2019): „Krieg. Auf den Spuren einer Evolution“ (in Kooperation mit dem Museum für Vorgeschichte in Halle); als historisch-archäologischer Hintergrund: André SCHÜRGER, *The Archaeology of the Battle of Lützen. An Examination of 17<sup>th</sup> Century Military Material Culture* (Diss. Glasgow 2015); ähnlich 1636 – ihre letzte Schlacht. Leben im Dreißigjährigen Krieg, hg. von Sabine EICKHOFF–Franz SCHOPPER (Berlin 2012). Die Toten des Krieges finden sich auch in den Selbstzeugnissen gespiegelt: Alexander DENZLER, *Kriegstote in Selbstzeugnissen des Dreißigjährigen Krieges*, in: *Vom Umgang mit den Toten. Sterben im Krieg von der Antike bis zur Gegenwart*, hg. von Martin CLAUSS–Ansgar REISS–Sabine RÜTHER (Krieg in der Geschichte 94, Paderborn 2019) (in Druck).

<sup>13</sup> So auch der Titel: *Zwischen Alltag und Katastrophe. Der Dreißigjährige Krieg aus der Nähe*, hg. von Benigna VON KRUSENSTJERN–Hans MEDICK (VMPiG 148, Göttingen 1999).

<sup>14</sup> Cicely Veronica WEDGWOOD, *Der Dreißigjährige Krieg* (München 1967 [1938]).

<sup>15</sup> Georg SCHMIDT, *Die Reiter der Apokalypse. Geschichte des Dreißigjährigen Krieges* (München 2018). Als für den Studienbetrieb sehr nützliche Einführung siehe DERS., *Der Dreißigjährige Krieg* (München 2018).

<sup>16</sup> Herfried MÜNKLER, *Der Dreißigjährige Krieg. Europäische Katastrophe, deutsches Trauma 1618–1648* (Berlin 2017).

<sup>17</sup> Peter Hamish WILSON, *Der Dreißigjährige Krieg. Eine europäische Tragödie* (Darmstadt 2017 [2009]); DERS., *Lützen. Great Battles* (Oxford 2018).

<sup>18</sup> Johannes ARNDT, *Der Dreißigjährige Krieg 1618–1648* (Stuttgart 2009).

<sup>19</sup> Johannes BURKHARDT, *Der Krieg der Kriege. Eine neue Geschichte des Dreißigjährigen Krieges* (Stuttgart 2018).

<sup>20</sup> Axel GOTTHARD, *Der Dreißigjährige Krieg. Eine Einführung* (UTB 4555, Köln–Weimar–Wien 2016).

<sup>21</sup> KAMPMANN, *Europa und das Reich* (wie Anm. 7).

<sup>22</sup> Gerhard SCHORMANN, *Der Dreißigjährige Krieg* (Kleine Vandenhoeck Reihe 1506, Göttingen 1985); DERS., *Der Dreißigjährige Krieg 1618–1648*, in: *Handbuch der Deutschen Geschichte 10*, hg. von Wolfgang REINHARD (Stuttgart 192001) 207–282.

<sup>23</sup> Hans MEDICK, *Der Dreißigjährige Krieg. Zeugnisse vom Leben mit Gewalt* (Göttingen 2018).

vorgelegt. Das Fehlen einer kohärenten Wirtschafts- und Finanzgeschichte zum Dreißigjährigen Krieg, welche die Kriegswirtschaft neben die reguläre Handelsgeschichte stellt, erscheint freilich auffällig<sup>24</sup>. Immer stand der Dreißigjährige Krieg – man denke an Schillers „Geschichte des Dreißigjährigen Krieges“ – dabei auch im Fokus der populäreren Geschichtsschreibung. Als jüngerer Beispiel mag die Geschichte des Krieges aus der Feder des schwedischen Historikers Peter Englund (geb. 1957) gelten, vor dem Hintergrund zweier Weltkriege in Europa erscheinen hier die „Verwüstungen“ des Dreißigjährigen Krieges als Vorboten der späteren europäischen Konflikte<sup>25</sup>.

Dabei ist die Narration dieses Krieges erzähltechnisch mit Schwierigkeiten behaftet. Die Geschichtsschreibung zum Dreißigjährigen Krieg findet stets im Spannungsverhältnis von strukturell orientierter Geschichte und häufig überbordendem chronikalischen Erzählmodus statt. Die Darstellungsprobleme eines sich von Schlacht zu Schlacht, von Truppenverlagerungen über diplomatische Verhandlungen und in internationale Konfliktlagen fortentwickelnden Molochs „Dreißigjähriger Krieg“ lassen sich etwa an der Darstellung der Schlacht von Lützen 1632 verdeutlichen: Während Herfried Münkler oder Peter H. Wilson ein episches, die militärischen Operationen detailliert schilderndes Schlachtengemälde vieler Auseinandersetzungen liefern, nimmt die Darstellung der Kämpfe vor Lützen bei Georg Schmidt gerade einmal eineinhalb Seiten ein<sup>26</sup>. Umgekehrt bündelt etwa Georg Schmidt seine Darstellung zum Söldnerwesen des Dreißigjährigen Krieges, während Wilson und Münkler diesbezügliche Erkenntnisse eher implizit in ihre Darstellung einfließen lassen<sup>27</sup>. Johannes Burkhardt wählt dagegen, stets pointierend und mit dem Impetus, der traditionellen Geschichtsschreibung neue Seiten abzugewinnen, einen anderen Zugang, indem er die Friedensversuche, die fortschreitende Staatsbildung, die zwei antithetischen Kriegsherren Albrecht von Wallenstein (1583–1634) und Gustav Adolf von Schweden (1594–1632) und schließlich die westfälischen Friedensverhandlungen und -schlüsse in den Vordergrund rückt. Seine Darstellung des Krieges verdeutlicht zwar die ungeheure Grausamkeit des Krieges, doch kommt das Buch weitgehend ohne Schlachtendarstellungen aus und zeigt eher das permanente Ringen um Frieden am Beginn, während und am Ende des Krieges.

Als genereller Zug der Darstellungen zum Dreißigjährigen Krieg lässt sich anführen, dass die Wertigkeit zeitgenössischer Stimmen in diesen Überblicken deutlich zugenommen hat. Die Erzählungen des Söldners Peter Hagendorf, des calvinistischen Kannengießers Augustin Güntzer (1596–1657)<sup>28</sup>, des thüringischen Hofrates Volkmar Happe (1587–ca. 1659)<sup>29</sup>, des böhmischen Gerbers und Bergmeisters Michel Stüeler (1583–

<sup>24</sup> Verschiedene Ansätze gibt es bereits: Rolf KIESSLING–Werner TROSSBACH–Frank KONERSMANN, Grundzüge der Agrargeschichte Bd. 1: Vom Spätmittelalter bis zum Dreißigjährigen Krieg (Köln–Weimar–Wein 2016).

<sup>25</sup> PETER ENGLUND, Verwüstung. Eine Geschichte des Dreißigjährigen Krieges (Reinbek/Hamburg 2013).

<sup>26</sup> MÜNKLER, Der Dreißigjährige Krieg (wie Anm. 16) 582–596; WILSON Der Dreißigjährige Krieg (wie Anm. 17) 606–611, SCHMIDT, Reiter der Apokalypse (wie Anm. 15) 415–416.

<sup>27</sup> SCHMIDT, Reiter der Apokalypse (wie Anm. 15) 266–276.

<sup>28</sup> Fabian BRÄNDLE–Dominik SIEBER (Ed.), „Kleines Biechlin von meinem gantzen Leben“. Die Autobiographie eines Elsässer Kannengießers aus dem 17. Jahrhundert (Selbstzeugnisse der Neuzeit 8, Köln–Weimar–Wien 2002).

<sup>29</sup> Siehe die Edition von Andreas BÄR, Volkmar HAPPE – „Chronicon Thuringae“ im Zusammenhang der „Mitteldeutschen Selbstzeugnisse der Zeit des Dreißigjährigen Krieges“ („MDSZ“) (<http://www.mdsz.thulb.uni-jena.de/happe/quelle.php> [15. 6.2019]).



1656)<sup>30</sup>, des Schusters Hans Heberle (1597–1677), des thüringischen Pastors Martin Bötzingen (1599–1673)<sup>31</sup>, des zunehmend von Wölfen und Soldaten geplagten Benediktinerabtes Maurus Friesenegger (1589–1655)<sup>32</sup> oder auch des Kardinals Ernst Adalbert von Harrach (1598–1667)<sup>33</sup> mischen sich farbig und mikrogeschichtlich Lebenssituationen ausleuchtend in die Überblicke, der Krieg ist durch diese Augenzeugen fassbarer geworden.

Die Habsburgermonarchie scheint dabei innerhalb der durch den Dreißigjährigen Krieg verwüsteten europäischen Landschaften lange ein gelobtes Land, vielleicht gar eine „Insel der Seligen“<sup>34</sup>, gewesen zu sein. Diesen Eindruck gewinnt man nicht nur aus mancher Gesamtdarstellung, sondern auch etwa bei der Lektüre einer Vielzahl der mittlerweile edierten und ausgewerteten Selbstzeugnisse. Der aus Neenstetten bei Ulm stammende Bauer und Schuhmacher Hans Heberle berichtet etwa in seinem „denckbüechlein von mancherley historia und glaubwürdigen sachen“ 1623, während der Kipper- und Wipperzeit mit ihrer Hyperinflation: „Weil sich aber die theürung von tag zu tag mehret, so sind vüll hundert von hauß und hof gezogen in das Mehrenlandt und Osterreich und auff der Thonna der mehrteil hinab gefahren.“<sup>35</sup>

Auch der seit 1904 in Wien zur Ehre einer Straßenbenennung gelangte Augsburger Benediktiner Reginbald Möhner (1602–1672) musste 1635 sein Stammkloster St. Ulrich in Augsburg verlassen: „des Reichsgottshaus aber zue S. Ulrich Underthanen zuem Theil vertrieben und umbkommen, die Landtgüter vil verbrent und verödet, die Velder bei so langen Kriegswesen ungebauet verbliben, also die Einkomen fast gänzlich gehämet“.<sup>36</sup> Der Mönch machte sich deshalb mit Zustimmung des Abtes auf, um in anderen Klöstern ein besseres Unterkommen zu finden; der Weg führte ihn die Donau hinab nach Lambach, später Linz und auch nach Wien. Im Jahr 1636 fungierte er sogar einige Zeit als

<sup>30</sup> Jan KILLÁN (Ed.), Michel Stüelers Gedenkbuch (1629–1649). Alltagsleben in Böhmen zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges (Herrschaft und soziale Systeme in der Frühen Neuzeit 17, Göttingen 2014); DERS., Der Gerber und der Krieg. Soziale Biographie eines böhmischen Bürgers aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges (Berlin 2018).

<sup>31</sup> Harald ROCKSTUHL (Ed.), Leben und Leiden während des Dreißigjährigen Krieges in Thüringen und Franken. Ein Augenzeugenbericht von Pfarrer Martin Bötzingen (Bad Langensalza 1994 [1925]).

<sup>32</sup> Willibald MATHÄSER (Ed.), Maurus Friesenegger. Tagebuch aus dem 30jährigen Krieg. Nach einer Handschrift im Kloster Andechs (München 1974); Hermann HÖRGER, Die Kriegsjahre 1632 bis 1634 im Tagebuch des P. Maurus Friesenegger, nachmaligen Abtes von Andechs (1640–1655). *ZBLG* 34 (1971) 866–876.

<sup>33</sup> Katrin KELLER–Alessandro CATALANO, Ernst Adalbert von Harrach: Die Diarien und Tagzettel des Kardinals Ernst Adalbert von Harrach (1598–1667), 7 Bde. (VKNGÖ 104, Wien 2010).

<sup>34</sup> So, gewohnt formulierungsstark, für Hamburg: BURKHARDT, *Krieg der Kriege* (wie Anm. 19) 24.

<sup>35</sup> Gerd ZILLHARDT, *Der Dreißigjährige Krieg in zeitgenössischer Darstellung*. Hans Heberles „Zeytregister“ (1618–1672) Aufzeichnungen aus dem Ulmer Territorium. Ein Beitrag zu Geschichtsschreibung und Geschichtsverständnis der Unterschichten (Forschungen zur Geschichte der Stadt Ulm 13, Ulm 1975) 109 (zum Titel des Selbstzeugnisses 85).

<sup>36</sup> Albin CZERNY, Ein Tourist in Oesterreich während der Schwedenzeit. Aus den Papieren des Pater Reginbald Möhner, Benedictiners von St. Ulrich in Augsburg (Linz 1874) 13; siehe auch L. BRUNNER, *Reise des P. Reginbald Möhner, Benedictiners von St. Ulrich in Augsburg, als Feldcaplan bei den für Spanien geworbenen und unter dem Commando des Markgrafen Leopold von Baden geführten deutschen Regimentern in die Niederlande im Jahr 1651*. Nebst Auszügen aus der Beschreibung früherer Reisen desselben (Separatdruck aus 35. Jahresbericht des historischen Vereins von Schwaben und Neuburg, Augsburg 1872). Eine ähnliche Reise unternahm der Tennenbacher Zisterziensermönch Conrad Burger (1613–1680): Johann Baptist ALZOG, *Reisebüchlein des Conrad Burger*. Zur Geschichte des Klosters Tennenbach im 30jährigen Krieg (Freiburg/Breisgau 2001).

Pfarrer von Kematen<sup>37</sup> bei Kremsmünster und trat später in Salzburg für einige Jahre ins „collegium professorum“ als Küchenmeister ein.

Bezeichnend für Möhners Rezeption der deutschen Erblände aus der Sicht eines Exulanten ist etwa der Übergang von Bayern nach Österreich, wo der bayerische Schmalhans die Herrschaft über die Küche verlor: „Auff den Mitag kamen wir nacher Casparshofen [Gaspoltshofen], bliben alda zue Mitag bei einem alten reichen Pfarhern, gegen Abent langten wür in dem ansehnlichen Benedictiner Kloster Lambach an der Traun gelegen an. Würden von dem Herrn Philippo Nagel Abten daselbsten wol empfangen; besuechten nach der Tafel auch den alten resignirten Herrn Prälaten Joannes in seinem Zimer haim, bei welchem wür bis auff Miternacht gebliben.“<sup>38</sup> Auch anderswo wurde Möhner als der Oberschicht zugehöriger Geistlicher trotz der Kriegszeiten üppig versorgt, etwa bei den Kapuzinern in Gmunden: „Zue Mitag hab ich bei disen Patribus geessen, welche Malzeit ihnen die kaiserliche Herrn Salzbeamten splendide angeordnet haben“<sup>39</sup>. Man könnte die Textstellen von Heberle und Möhner über die erzwungene Grand Tour der Bettler und Geistlichen als Zufallsbefunde abtun, doch verraten die beiden Autoren eine grundlegende Wahrnehmung der deutschen Erblände der Habsburgermonarchie im Sinne einer ökonomischen, aber auch konfessionellen Differenz zu Bayern bzw. zu den süddeutschen Reichsstädten. Das vergleichsweise unzerstörte Donaugebiet hinterließ in der Wahrnehmung der beiden Autoren auf jeden Fall Spuren. Aber war die Habsburgermonarchie wirklich eine „Leerstelle“ im Kriegsgeschehen?

Auf den ersten Blick legen das auch viele der eben genannten Überblicksdarstellungen nahe, konzentrierten sich die Kriegereignisse und die meist thematisierten Kriegsfolgen wie Bevölkerungsverluste, Destabilisierung lokaler Herrschaft und wirtschaftlicher Niedergang doch vorrangig auf eine „Zerstörungsdiaagonale“<sup>40</sup> von der Ostseeküste bis in den Südwesten. Während Gebiete wie Mecklenburg und Pommern, Thüringen, Sachsen, Hessen und Schwaben große Verluste durch den Krieg erlitten, weist die häufig verwendete Karte von Günther Franz für Böhmen, Mähren und Schlesien Bevölkerungsverluste von 10 bis 30 % aus, für die Donauländer, also die österreichischen Erblände, verbucht sie dagegen überhaupt keine Kriegsverluste. Zudem fällt auf, dass die habsburgischen Herrscher der Kriegszeit fast ausschließlich als Kaiser thematisiert werden. Die österreichischen Habsburger als regierende Familie trugen jedoch mehrere Hüte bzw. Kronen, und oft wird nicht ganz deutlich, in welcher Funktion sie jeweils agierten: als Kaiser des Heiligen Römischen Reiches, als Verwandte des Königs von Spanien, als Erzherzoge von Österreich, Könige von Böhmen oder Ungarn?

Spielt der Bezug des Kriegsgeschehens zur Habsburgermonarchie im allgemeinen Bild des Krieges nur partiell eine Rolle, so hinterließ der Dreißigjährige Krieg auch in der österreichischen Historiographie<sup>41</sup> vor allem an seinem Beginn und zum Ende hin deut-

<sup>37</sup> Zum Erscheinen Möhners bei der eigenen Totenfeier Wolfgang TREUE, Abenteuer und Anerkennung. Reisende und Gereiste in Spätmittelalter und Frühneuzeit (1400–1700) (Paderborn 2014) 95–97.

<sup>38</sup> CZERNY, Tourist (wie Anm. 36) 16.

<sup>39</sup> Ebd. 17.

<sup>40</sup> BURKHARDT, Der Krieg der Kriege (wie Anm. 19) 18f.

<sup>41</sup> Mit Bezug auf Burkhardts „Staatsbildungskrieg“ Thomas WINKELBAUER, Die Habsburgermonarchie vom Tod Maximilians I. bis zum Aussterben der Habsburger in männlicher Linie (1519–1740), in: Geschichte Österreichs, hg. von DEMS. (Stuttgart 2016) 159–289, hier 180–185; DERS., Ständefreiheit und Fürstenmacht. Länder und Untertanen des Hauses Habsburg im konfessionellen Zeitalter (Österreichische Geschichte 1522–1699, Wien 2003) 1 60–76 (österreichische Erbländer), 1 92–109 (böhmische Länder), 1 147–151 (Ungarn, Kroatien, Siebenbürgen); Alois NIEDERSTÄTTER, Geschichte Österreichs (Stuttgart 2007) 113–120; Karl Vo-

lich wahrnehmbare Spuren, liest sich jedoch meist als wenig interpretierender ereignisgeschichtlicher Überblick. Das Vordringen der böhmischen Ständetruppen in Richtung Wien und die Spätphase des Krieges, als die Schweden 1645 Krems und Stein an der Donau und 1647 die Bregenzer Klause eroberten, wurden intensiver erforscht<sup>42</sup> – die Jahre zwischen 1620 und 1645 waren dagegen in der Sichtweise der österreichischen Historiographie eher von Bauernunruhen in verschiedenen Ländern der Habsburgermonarchie bestimmt. Insgesamt könnte man vorsichtig interpretieren, dass der Dreißigjährige Krieg aus der Perspektive der österreichischen Geschichtsforschung vor allem als ein Krieg des Kaisers des Heiligen Römischen Reiches und weniger als Krieg des Landesfürsten der einzelnen Territorien der Habsburger in Mitteleuropa wahrgenommen wird. Zugleich wird das Heilige Römische Reich in der österreichischen Geschichtsschreibung meist wenig thematisiert – ein Rest der von Fritz Fellner monierten „negatio imperii“<sup>43</sup> zeigt sich; umgekehrt spielt der Raum der Habsburgermonarchie in den Überblickswerken zum Dreißigjährigen Krieg, abseits der faktischen Schlachtengeschichte, eine ebenso kümmerliche Rolle.

Stark im Fokus stehen traditionell Führungspersonen und zuletzt teilweise auch der als Ort der Entscheidungsfindung abstrakt firmierende „Wiener Hof“: Neben dem biographischen, schon zeitgenössisch überhöhten „Duell“ der Feldherren Albrecht Wenzel Eusebius von Wallenstein<sup>44</sup> versus Gustav Adolf von Schweden<sup>45</sup> finden sich vor allem neuere, durchaus kontroverse Biographien zu Ferdinand II. (1578–1637)<sup>46</sup>, Ferdinand III. (1608–1657)<sup>47</sup> und seines Bruders, des Fürstbischofs Feldherrn Leopold Wilhelm (1614–1664)<sup>48</sup>. Vertiefende biographische Porträts haben die Karrierewege der militärischen, kirchlichen und politischen Eliten verdeutlichen helfen: Figuren wie der glücklose General Matthias Gallas (1588–1647)<sup>49</sup>, der „Alba“ des Landes ob der Enns Adam

CELKA, Geschichte Österreichs. Kultur – Gesellschaft – Politik (Wien 2000) 140–145. Als ältere Gesamtdarstellung etwa („Des Kaisers Kampf ums Reich“) Hugo HANTSCH, Die Geschichte Österreichs, Bd. 1 (Graz [1937] 41994) 350–359.

<sup>42</sup> Die Aufarbeitung erfolgte vor allem ereignis- und militärgeschichtlich: Peter BROUCEK, Der Schwedenfeldzug nach Niederösterreich 1645/46 (Militärhistorische Schriftenreihe 7, Wien 1967, <sup>3</sup>1989); DERS., Die Eroberung von Bregenz am 4. Jänner 1647 (Militärhistorische Schriftenreihe 18, Wien 1971, <sup>2</sup>1981); DERS., Kampf um Landeshoheit und Herrschaft im Osten Österreichs 1618 bis 1621 (Militärhistorische Schriftenreihe 65, Wien 1992); Gustav REINGRABNER, Der Dreißigjährige Krieg und Österreich, in: Erich RABL–DERS. (Red.), Der Schwed' ist im Land! Das Ende des 30jährigen Krieges in Niederösterreich. Ausstellung der Stadt Horn im Hörbarthmuseum (Horn 1995) 15–97.

<sup>43</sup> Martin SCHEUTZ–Arno STROHMEYER, Einleitung, in: Was heißt „österreichische“ Geschichte. Probleme, Perspektiven und Räume der Neuzeitforschung, hg. von DENS. (Wiener Schriften zur Geschichte der Neuzeit 6, Innsbruck 2008) 7–20, hier 13f.

<sup>44</sup> Aus der unübersichtlich gewordenen Biographienlandschaft exemplarisch: Robert REBITSCH, Wallenstein. Biografie eines Machtmenschen (Wien 2010); Golo MANN, Wallstein. Sein Leben (Frankfurt/Main 1971); Wallensteinbilder im Widerstreit. Eine historische Symbolfigur in Geschichtsschreibung und Literatur vom 17. bis zum 20. Jahrhundert, hg. von Joachim BAHLCKE–Christoph KAMPMANN (Köln–Weimar–Wien 2011); Wallenstein. Mensch – Mythos – Memoria, hg. von Birgit EMICH–Dirk NIEFANGER–Dominik SAUERER–Georg SEIDERER (Historische Forschungen 117, Berlin 2018).

<sup>45</sup> Michael ROBERTS, Gustavus Aldophus, 2 Bde. (London 1953/1958); Jörg-Peter FINDEISEN, Gustav II. Adolf von Schweden. der Eroberer aus dem Norden (Gernsbach 2005).

<sup>46</sup> Robert BIRELEY, Ferdinand II. Counter-Reformation Emperor 1578–1637 (Cambridge 2014); Johann FRANZL, Ferdinand II. Kaiser im Zwiespalt der Zeit (Graz 1989).

<sup>47</sup> Lothar HÖBELT, Friedenskaiser wider Willen (1608–1657) (Graz 2008); Mark HENGERER, Kaiser Ferdinand III. Eine Biographie (VKNGÖ 107, Wien 2012).

<sup>48</sup> Renate SCHREIBER, „Ein Galeria nach meinem Humor“. Erzherzog Leopold Wilhelm. Eine biographische Skizze (Schriften des Kunsthistorischen Museums 8, Wien 2004).

<sup>49</sup> Robert REBITSCH, Matthias Gallas (1588–1647). Generalleutnant des Kaisers zur Zeit des Dreißigjähri-

Graf von Herberstorff (1585–1629)<sup>50</sup>, der vom reformierten Bauernsohn zum Reichsgrafen aufgestiegene Peter Melander (1589–1648)<sup>51</sup> oder der loyal-wagemutige Gottfried Heinrich zu Pappenheim (1594–1632)<sup>52</sup>, der unermüdliche Aktenbohrer Gundaker von Liechtenstein (1580–1658)<sup>53</sup> oder der Schlägler Abt Martin Greysing (1592–1665)<sup>54</sup> treten vor die Augen der Leserschaft.

Ganz anders stellt sich die Situation in Tschechien dar, wo der zweite Prager Fenstersturz nicht nur den Auftakt zu einer langen Phase immer wiederkehrender Kriegszüge bedeutete. Das Jahr 1620 mit der Schlacht am Weißen Berg erlangte vielmehr nationalhistoriographischen Zäsurcharakter, indem die böhmische und mährische Geschichte in eine tendenziell positiv beleuchtete vor-weißenbergische und eine weitgehend negativ dargestellte nach-weißenbergische Phase zerfiel. Nach dem Roman von Alois Jirásek (1851–1930) wird diese Zeit des Elitentausches, der Konfiskationen, der Gegenreformation und der Kriegsbelastungen als „Temno“ (Finsternis) bezeichnet<sup>55</sup>. Der Dreißigjährige Krieg gilt in der Historiographie Tschechiens als bedeutungsvolle Zäsur einer verstärkten Fremdbestimmung des Landes. In der ungarischen Historiographie wiederum erscheint der Dreißigjährige Krieg gegenüber den siebenbürgischen Einflüssen – etwa im Zusammenhang mit dem Agieren Gabriel Bethlens (1580–1629) zwischen 1613 und 1629 – und der permanenten osmanischen Gefahr eher als ein Nebenschauplatz. In Vorderösterreich, heute auf mehrere deutsche Bundesländer und Frankreich aufgeteilt, war dagegen der Dreißigjährige Krieg ein dramatisches, die territorialen Zusammenhänge tiefgreifend umformendes Ereignis.

Der vorliegende Band nun, Resultat einer Wiener Tagung im Oktober 2018, setzt sich vor dem so skizzierten Hintergrund nicht mit einem der eingangs angesprochenen forschungsleitenden Konzepte auseinander. Die Beiträge zielen vielmehr darauf ab, Kriegereignisse und Kriegsfolgen auf dem Gebiet der Habsburgermonarchie in einem Überblick sichtbar zu machen und jüngere Forschungsergebnisse zusammenzufassen. Im Blick hatten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der vom Institut für Österreichische Geschichtsforschung der Universität Wien und dem Institut für Neuzeit- und Zeitgeschichtsforschung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften mit Unterstützung des Wiener Stadt- und Landesarchives veranstalteten Tagung dabei sowohl Lücken der allgemeinen Forschung zur Geschichte des Dreißigjährigen Krieges wie Leerstellen in der gesamtösterreichischen Erinnerungskultur.

Meist sind es hier neben mächtigen Erinnerungsspeichern wie dem „Heeresgeschichtlichen Museum“ vor allem die zahlreichen Heimatmuseen, die eine Erinnerung an die

gen Krieges. Eine militärische Biographie (Geschichte in der Epoche Karls V. 7, Münster 2006).

<sup>50</sup> Hans STURMBERGER, Adam Graf Herberstorff. Herrschaft und Freiheit im konfessionellen Zeitalter (Wien 1976).

<sup>51</sup> Als Dissertationsprojekt dieses Aufstiegers Steffen LEINS, Reichsgraf Peter Melander von Holzappel (1589–1648). Aufstieg eines Bauernsohns als Kriegsunternehmer, Diplomat und Herrschaftsorganisator. *Militär und Gesellschaft in der Frühen Neuzeit* 14/2 (2010) 348–357.

<sup>52</sup> Barbara STADLER, Pappenheim und die Zeit des Dreißigjährigen Krieges (Winterthur 1991).

<sup>53</sup> Thomas WINKELBAUER, Fürst und Fürstendiener. Gundaker von Liechtenstein. Ein österreichischer Aristokrat des konfessionellen Zeitalters (MIOG Ergbd. 34, Wien–München 1999).

<sup>54</sup> Johannes RAMHARTER, In Krieg und Frieden. Leben und Wirken von Abt Martin Greysing (1592–1665) (Schlägler Schriften 13, Linz 2019).

<sup>55</sup> Zum „Weißen Berg“ als tschechischer Erinnerungsort etwa Joachim BAHLCKE, 1620 – Schlacht am Weißen Berg bei Prag. Ursachen, Verlauf und Folgen des Zusammenstoßes von ständischer Libertät und monarchischer Autorität, in: Von Lier nach Brüssel. Schlüsseljahre österreichischer Geschichte (1496–1995), hg. von Martin SCHEUTZ–Arno STROHMEYER (VGS Studententexte 1, Innsbruck 2010) 79–98, hier 94f.

„Schwedenzeit“ oder die Bauernunruhen der 1620er Jahre wachhalten. Lediglich der Beginn und dann die späten Ereignisse des Dreißigjährigen Krieges konnten sich ansatzweise im kollektiven Gedächtnis breiterer Schichten behaupten. Dies zeigte sich schon in der reichen Historienmalerei des 19. Jahrhunderts, das zeigt sich heute etwa in den Reaktionen auf einen Blog-Beitrag von Katrin Keller zum Dreißigjährigen Krieg in der linksliberalen österreichischen Tageszeitung „Der Standard“ zum Thema „400 Jahre Dreißigjähriger Krieg – kein Jubiläum für Österreich?“<sup>56</sup>, in denen einerseits lokale, andererseits konfessionelle Bezüge dominieren.

Diese insgesamt gering ausgeprägte Erinnerungskultur im heutigen Österreich steht sowohl in einem Missverhältnis zu konkreten Auswirkungen des Krieges auf die Bevölkerung und zur eminenten Bedeutung der habsburgischen Kriegsherren im Dreißigjährigen Krieg wie zur Relevanz der Kriegszeit für die weitere Entwicklung der Habsburgermonarchie. Die Bedeutung des Krieges für diese lässt sich ja nicht nur in den unmittelbaren Kriegsauswirkungen messen, sondern die steigenden Belastungen der Bauern und Städte, die Einquartierungen und die Entwicklung einer Kriegswirtschaft hatten tiefgreifende Folgen für den Gesamtstaat jenseits der fern oder nah geschlagenen Schlachten des Krieges.

Hierbei ist darauf zu verweisen, dass neuere Forschungen für verschiedene Teile des Heiligen Römischen Reiches die Ergebnisse und Methodik der oben schon angesprochenen Kartographierung von Bevölkerungsverlusten hinterfragen und beispielsweise für Bayern zu wesentlich höheren Angaben als Günther Franz gelangen<sup>57</sup>. Auch für die deutschen Erbländer sollten ältere Zahlen deshalb mit Fragezeichen versehen werden. Für das heutige Niederösterreich, historisch das Land unter der Enns, ist etwa eine umfassendere Einschätzung der Verlustzahlen erfolgt auf der Basis von Häuserzahlen. Vor allem die nördlich der Donau gelegenen Viertel ober bzw. unter dem Manhartsberg und das Viertel unter dem Wienerwald (also das westliche Niederösterreich südlich der Donau) waren von Kriegshandlungen am Beginn und Ende des Dreißigjährigen Krieges massiv betroffen. Generell quartierten die Obrigkeiten Söldner nördlich und südlich der Donau aus Gründen der besseren Überwachung des „Menschgetiers“<sup>58</sup> vor allem in den Städten ein, was sich für die Städte langfristig aber als ruinös erwies. Die Bauern des umliegenden Landes mussten durch Kontributionen für die Ernährung dieser einquartierten Soldaten aufkommen. Der fromme Fluch des Graupener Gerbers Michel Stüeler über die auf dem Hals der Hausbewohner liegenden Soldaten – „Gott wird sie straffen“<sup>59</sup> – dürfte auch für die österreichischen Erbländer gelten. Die „soziale“ Gewalt in Bürger- und Bauernstuben bringende Geschichte der Einquartierung von Soldaten in den österreichischen Ländern ist bislang kaum zusammenfassend aufgearbeitet. Gerade für Niederösterreich

<sup>56</sup> Katrin KELLER, 400 Jahre Dreißigjähriger Krieg – kein Jubiläum für Österreich?, <https://derstandard.at/2000088668009/400-Jahre-Dreissigjaehriger-Krieg-Kein-Jubilaum-fuer-Oesterreich> [15.5.2019].

<sup>57</sup> Zur Dynamik von Bevölkerungsverlust und Nachkriegsmigration Werner LENGGER, Leben und Sterben in Schwaben. Studien zur Bevölkerungsentwicklung und Migration zwischen Lech und Iller, Ries und Alpen im 17. Jahrhundert, Bd. 1 (Veröffentlichungen der Schwäbischen Forschungsgemeinschaft Augsburg 9/2, Augsburg 2002) 143–147. Eine ähnlich gründliche Aufarbeitung für das Donautal (Ober- und Niederösterreich) oder auch etwa für steirische Städte und Märkte fehlt bislang, würde aber wohl größere Verlustzahlen/Abwanderungen zeigen.

<sup>58</sup> Vom calvinistischen Kannengießer Augustin Güntzer verballhornend für „Musketier“ verwendet, MEDICK, Der Dreißigjährige Krieg (wie Anm. 23) 129.

<sup>59</sup> KILIAN, Gedenkbuch (wie Anm. 30) 105.

werden aber in verschiedenen Beiträgen des Bandes große Kriegslasten deutlich, sei es durch Einquartierungen, Plünderungen durch eigene Truppen, Steuerbelastungen oder Kontributionen, die nicht zuletzt auch erhebliche Bevölkerungsverluste durch Abwanderung zur Folge hatten.

Im wichtigen Weinort Langenlois (nördlich der Donau) fanden sich beispielsweise 1666 mit 326 Häusern zwar so viele wie zu Beginn des Dreißigjährigen Krieges, aber 193 waren baufällig und 28 „öd“<sup>60</sup>. In Marchegg zählte man 1629 nur mehr 20 anstelle von 86 „früher“ gezählten Bürgern (bei 79 Häusern, 17 öden Häusern und sieben Judenhäusern). Erst 1680 konnte man – nach den Forschungen von Erich Landsteiner – auch aufgrund hoher Geburtenüberschüsse wieder an das Vorkriegsniveau anschließen, als etwa der Stand der besteuerten Untertanenhäuser wieder die Zahlen vor 1618 erreichten<sup>61</sup>. Die Krisenhaftigkeit dieser Zeit würde sich vermutlich bei seriellen Testamentsuntersuchungen<sup>62</sup>, bei vergleichenden Inventarforschungen<sup>63</sup> in österreichischen Städten, durch vergleichende Studien zur Kriminalitätsgeschichte<sup>64</sup> oder am Beispiel der sozialen, wirtschaftlichen und emotionalen Auswirkungen der kleinen Eiszeit<sup>65</sup> verdeutlichen lassen. Bereits jetzt ist allerdings eine Besonderheit der Bevölkerungsentwicklung in den deutschen Erbländern festzuhalten: Die bevölkerungspolitischen Folgen von Gegenreformation und oberösterreichischem Bauernkrieg, also Exil aus konfessionellen Gründen sowie Hinrichtungen und Vertreibungen als Strafe, waren regional bedeutsamer als der Einfluss von Krieg und Kriegsfolgen wie Hunger und Seuchen.

Selbst bei der hochadeligen „leisure class“ des höfischen Adels klopfen gegen Ende des Dreißigjährigen Krieges die apokalyptischen Reiter in Form von Gewalt, Mangel und Krankheiten an die Tür, wie nicht zuletzt die monumentalen Diarien des schreibfreudigen und ein umfangreiches Korrespondentennetzwerk bedienenden Prager Kardinals Harrach verdeutlichen. Hergebrachtes adeliges Landleben und höfische Belustigungen werden

<sup>60</sup> Friederike GOLDMANN–Evelin OBERHAMMER–Johanne PRADEL (Red.), *Die Städte Niederösterreichs*. 2. Teil (Österreichisches Städtebuch 4/2, Wien 1976) 192; zu Marchegg 234; als Beispiel etwa Astrid TROLL, Ein Beitrag zur Geschichte der landesfürstlichen Stadt Bruck an der Leitha (von 1618 bis zum Beginn des 18. Jahrhunderts) (Diss. Wien 1964).

<sup>61</sup> Erich LANDSTEINER, Wiederaufbau oder Transformation? Niederösterreich vor, während und nach dem Dreißigjährigen Krieg, in: Polen und Österreich im 17. Jahrhundert, hg. von Walter LEITSCH–Stanisław TRAWKOWSKI (Wiener Archiv für Geschichte des Slawentums und Osteuropas 18, Wien–Köln–Weimar 1999) 133–195, hier 179–183.

<sup>62</sup> Etwa in der Tradition von Michael PAMMER, *Glaubensabfall und wahre Andacht. Barockreligiosität, Reformkatholizismus und Laizismus in Oberösterreich 1700–1820* (München–Wien 1994). Die Stiftungsformen und -arten wären etwa aussagekräftig.

<sup>63</sup> Gudrun WANZENBÖCK, *Bürgerlicher Alltag im barocken Weitra. Verlassenschaftsinventare und ihre Aussagen zu Sachkultur und Sozialstruktur des Bürgertums im 17. und 18. Jahrhundert* (Diss. Wien 1996); als Überblick immer noch Herbert KNITTLER, *Zu Fragen der Zentralität. Nachlassinventare als Quelle frühneuzeitlicher Kleinstadtforschung*, in: *Wiener Wege der Sozialgeschichte. Themen – Perspektiven – Vermittlungen*, hg. von Franz X. EDER–Peter FELDBAUER–Erich LANDSTEINER (Kulturstudien 30, Wien–Köln–Weimar 1997) 75–94.

<sup>64</sup> Als Beispiel etwa Rüber, Mörder, Teufelsbrüder. Die Kapbergerbande 1649–1660 im oberösterreichischen Alpenvorland, hg. von Martin SCHEUTZ–Johann STURM–Josef WEICHENBERGER–Franz Xaver WIMMER (Linz 2008); Martha KEIL, *Der Dreißigjährige Krieg aus jüdischer Sicht. Eine wiederentdeckte hebräische Chronik aus Niederösterreich*. *David. Jüdische Kulturzeitschrift* 22 (2010) 46f.

<sup>65</sup> In Fortführung der Ansätze von Christian ROHR, *Extreme Naturereignisse im Ostalpenraum. Naturerfahrung im Spätmittelalter und am Beginn der Neuzeit* (Köln–Weimar–Wien 2007); Erich LANDSTEINER, *Trübselige Zeit? Auf der Suche nach den wirtschaftlichen und sozialen Dimensionen des Klimawandels im späten 16. Jahrhundert*. *ÖZG* 12/2 (2001) 79–116.

konterkariert durch Berichte über Einquartierungen, Plünderungen und physische oder sexuelle Gewalthandlungen. Auch die klammen Kassen des Kaisers machten sich immer deutlicher selbst im „Büro“ des Kardinals bemerkbar, etwa als er zu Beginn 1639 ohne Vorwarnung mit kaiserlichen Geldforderungen konfrontiert wurde: Trotz anfänglichen Widerstandes hatte er aus den zum Unterhalt der Geistlichkeit des Erzbistums zentralen Salzgefällen 40.000 Gulden an die kaiserliche Kammer zu leihen<sup>66</sup>. Das Beispiel verdeutlicht auch, dass die Hofkammerräte oder die Mitglieder der ständischen Finanzkommissionen gegen Ende des Krieges verschiedenste Wege gehen mussten, um zu Geldern für die Militärausgaben zu kommen.

Neben den internationalen Finanzmärkten mussten auf unterschiedlichen Ebenen Geldquellen erschlossen werden. Die kaiserlichen Finanzen sind und bleiben dabei trotz einiger neuer Forschungen<sup>67</sup> weitgehend unübersichtlich. Das Zusammenspiel der Reichsfinanzen, etwa in Form der Reichspfennigmeister als personifizierte Form der Reichsfinanzverwaltung, und der habsburgischen Finanzverwaltung erscheint schwierig und bedarf größerer Forschungsprojekte<sup>68</sup> zu Erhellung. Das komplexe Zusammenspiel der Hofkammer „als zentrale Koordinationsstelle für die Finanzen am Kaiserhof“<sup>69</sup> mit den verschiedenen Länderkammern und den Ständen, deren Rolle als Kreditgeber und Geldbeschaffer im Band thematisiert wird, etwa in Form der ständischen und landesfürstlichen Quartierkommissare, würde sicherlich noch einiges an Forschungen erfordern<sup>70</sup>.

In verwaltungs- und herrschaftsgeschichtlicher Sicht zeigen die Beiträge dieses Ban-

<sup>66</sup> CATALANO–KELLER, Harrach (wie Anm. 33) 4 522 (27. Jänner 1639): „Heindt haben mich ihr khayserliche Mayestet [Ferdinand III.] aufs neue umb ein darlehen und anticipirung für die in das landt khomende soldatesca, biß die darzue deputirte contribution innerhalb 4 oder 6 wochen eingebracht werden möge, durch den graf [Jaroslav] von Märtinitz und herrn von Tallenberg [Friedrich von Talmberg] ersuchen laßen. Ich habe mich zwar sovill, alß ich khünt, gewehret, endtlich aber gleichwoll in 40.000 gulden einverwilliget.“ Ähnlich beispielsweise Gerhard STALLA (Ed.), *Geschicht Buech de Anno 1609 biß 1650*. Das Tagebuch der Maria Magdalena Haidenbacher (1576–1650), Äbtissin von Frauenwörth (Geistliche Literatur der Barockzeit 11, Amsterdam 1988) 51 [für das Jahr 1623]: „Dises Jar Jst vnß widerumb ein beuelch von minchen khomben, wie dan solches auf alle khlöster khomben, darinen Jhr Churfchl dchl 5 dauser fl von vnsserem Gottshaus lechen begeret, wölches mir aber diser zeit gar nit Bei handten gehabt haben, also anfenkhlh auß Ratt virmember personen aleiß silber geschir ausser der khirchenzier auf Minchen geschikht, wölches man doch an statt deß gelts nicht angenumben, sondern vnß alles widerumb zuegeschikht hat.“

<sup>67</sup> Peter RAUSCHER, Zwischen Krieg und Frieden. Kaiserliche Finanzkrise und Friedenspolitik im Vorfeld des Dreißigjährigen Kriegs (1612–1615), in: *Frieden und Friedenssicherung in der Frühen Neuzeit. Das Heilige Römische Reich und Europa*. FS für Maximilian Lanzinner, hg. von Guido BRAUN–Arno STROHMEYER (Schriftenreihe der Vereinigung zur Erforschung der Neueren Geschichte 36, Münster 2013) 349–386, hier 356–366; siehe etwa den Beitrag von William Godsey in diesem Band.

<sup>68</sup> Peter RAUSCHER, Reichssachen. Die finanziellen Beziehungen zwischen Kaiser und Heiligem Römischen Reich (1600–1740), in: *Das „Blut des Staatskörpers“*. Forschungen zur Finanzgeschichte der Frühen Neuzeit, hg. von DEMS.–Andrea SERLES–Thomas WINKELBAUER (HZ Beih. 56, München 2012) 319–354.

<sup>69</sup> Peter RAUSCHER, Kriegführung und Staatsfinanzen: Die Habsburgermonarchie und das Heilige Römische Reich vom Dreißigjährigen Krieg bis zum Ende des habsburgischen Kaisertums 1740. Zur Einführung, in: *Kriegführung und Staatsfinanzen. Die Habsburgermonarchie und das Heilige Römische Reich bis zum Ende des habsburgischen Kaisertums 1740*, hg. von DEMS. (Geschichte in der Epoche Karls V. 10, Münster 2010) 5–38, hier 9.

<sup>70</sup> William D. GODSEY, Stände, Militärwesen und Staatsbildung in Österreich zwischen Dreißigjährigem Krieg und Maria Theresia, in: *Bündnispartner und Konkurrenten der Landesfürsten? Die Stände in der Habsburgermonarchie*, hg. von Gerhard AMMERER–DEMS.–Martin SCHEUTZ–Peter URBANITSCH–Alfred St. WEISS (VIÖG 49, Wien 2007) 233–267; zur komplexen Organisationsstruktur der Stände am Beispiel von Niederösterreich DERS., *The Sinews of Habsburg Power. Lower Austria in a Fiscal-Military State 1650–1820* (Oxford 2018) 37–66, zum Oberkommissar für die einzelnen Landesteile 164.

des den Dreißigjährigen Krieg auch als ein sich ständig wandelndes Verwaltungsproblem und als ungeheure logistische Herausforderung. Dabei bleibt vieles offen; etwa die Rolle des Wiener Hofes für das Zusammenspiel der verschiedenen politischen Berater um den Herrscher. Gerade der Beginn des Dreißigjährigen Krieges wird zwar meist mit der Absetzung von Melchior Khlesl (1552–1630) auch in Überblicksdarstellungen abgehandelt, doch dann folgt in der Regel eine rein auf den Kaiser und dessen angebliches oder reales Agieren zentrierte Darstellung. In den Blick gerückt wird im vorliegenden Band dagegen die Rolle dynastischen Denkens, nicht zuletzt des übergreifenden Verständnisses einer „Casa de Austria“, für die Politik der österreichischen Habsburger als Akteure des Kriegsgeschehens.

In vielen Einzelbeiträgen lassen sich dabei Argumente dafür finden, das klassische Bild vom Kaiser als Verlierer und von der essenziellen Bedrohung habsburgischer Macht zu Beginn des Krieges zu modifizieren. Zwar kann es sein, dass die militärischen Entwicklungen und die notwendigen Kompromisse auf dem Weg zu einem Frieden habsburgische Herrschaft in Bezug auf das Heilige Römische Reich schwächten. In diesem Zusammenhang ist nicht zuletzt auch an die Gebietsverluste in Vorderösterreich und an die Abtretung der Lausitzen zu denken. In Bezug auf die Habsburgermonarchie selbst aber sollte eher die Stabilisierung von Herrschaft in der Kriegszeit hervorgehoben werden. Dies gilt trotz anfänglicher Krisen für die böhmischen Länder, wo habsburgische Herrschaft während des Krieges eine grundsätzliche Konsolidierung erlebte aufgrund der Ausschaltung der ständischen Opposition. Dies gilt ebenso in Bezug auf Ungarn, wo es während der Kriegszeit zu mehreren wichtigen Ausgleichen zwischen Krone, Adel und Ständen kam. Dies gilt aber auch in den deutschen Erblanden, vor allem in Oberösterreich, wo lokale Herrschaft nach den konfessionellen Konflikten der 1620er Jahre unter neuem konfessionellen Vorzeichen stabilisiert werden konnte.

Hinzuzufügen wäre der Hinweis auf die Weiterentwicklung von Verwaltungsstrukturen – so musste beispielsweise der ursprünglich für die Militärgrenze zuständige Hofkriegsrat sein Aufgabengebiet beträchtlich verändern, indem der Unterhalt des stehenden Heeres und das für die Rekrutierung der Soldaten zuständige Generalkommissariat im Laufe des Dreißigjährigen Krieges zuungunsten der Verteidigung gegen die Osmanen in den Vordergrund rückte; der Raumbezug und vermutlich auch die Logistik der Heeresversorgung veränderte sich damit beträchtlich<sup>71</sup>. Die Hofkammer als oberste landesfürstliche Finanzbehörde erlebte im Dreißigjährigen Krieg Krisenzeiten, etwa während der Kipper- und Wipperzeit. Andererseits wurde das Personal der Hofkammer während des Dreißigjährigen Krieges erheblich aufgestockt<sup>72</sup> – ein deutliches Indiz für das steigende Aufgabenvolumen dieser Zentralbehörde. Auch das Agieren der Ständeversammlungen in den verschiedenen Teilen der zusammengesetzten Habsburgermonarchie würde im Vergleich vermutlich neben regionalen Differenzen eine generelle Tendenz zum Herrschaftskompromiss während des Dreißigjährigen Krieges zeigen<sup>73</sup>.

<sup>71</sup> Michael HOCHEDLINGER, Das Stehende Heer, in: Verwaltungsgeschichte der Habsburgermonarchie in der Frühen Neuzeit. Bd. 1: Hof und Dynastie, Kaiser und Reich, Zentralverwaltungen, Kriegswesen und landesfürstliche Finanzwesen, hg. von DEMS.–Petr MAŤA–Thomas WINKELBAUER (MIÖG Ergbd. 62, Wien 2019) 651–759, hier 659–661. Die Arbeiten des Offiziers und Leiter des Kriegsarchivs Oskar REGELE (1890–1969) sind immer noch Grundlagenwerke: Oskar REGELE, Der österreichische Hofkriegsrat 1556–1848 (Wien 1949).

<sup>72</sup> Mit einer Personalliste der Hofkammer zwischen 1618 und 1648: Robert PICHLER, Die Hofkammer im Dreißigjährigen Krieg (Dipl. Wien 2013) 85–98.

<sup>73</sup> In diesem Zusammenhang wird auf die lange erwartete Ständegeschichte von Petr Maťa verwiesen, der



Die im Band versammelten Beiträge, in denen Selbstzeugnisse und Medien eine Rolle spielen, erlauben schließlich noch einen Blick auf Facetten der Berichterstattung bzw. die Sinnstiftung über den Krieg. Dabei werden jedoch zugleich weitreichende Informationsflüsse zwischen Kaiserhof und Reich, zwischen den Ländern der Habsburgermonarchie und dem Reich und deren europäische Verknüpfung deutlich. Sowohl hinsichtlich der Verknüpfung von publiziertem Wissen und persönlichem Erleben wie hinsichtlich der Verbindung von Beobachtetem mit Reflexionen über die Ereignisse lassen sich zwar keine „habsburgischen“ Spezifika in den Selbstzeugnissen erkennen. Selbstzeugnisse und Medien zeigen jedoch eben die für die Zeitgenossen offensichtlichen Zusammenhänge von lokalem, regionalem und europäischem Kriegsgeschehen, in dem auch die scheinbar so wenig betroffenen Länder der Habsburgermonarchie wieder stärkere Berücksichtigung finden sollten.

---

mittels eines komparatistischen Ansatzes die Ständentwicklung im Sinne einer Interaktionsanalyse vorlegen wird: Petr MATA: Landstände und Landtage in den böhmischen und österreichischen Ländern (1620–1740). Von der Niedergangsgeschichte zur Interaktionsanalyse, in: Die Habsburgermonarchie 1620 bis 1740. Leistungen und Grenzen des Absolutismusparadigmas, hg. von DEMS.–Thomas WINKELBAUER (Forschungen zur Geschichte und Kultur des östlichen Mitteleuropa 24, Stuttgart 2006) 345–401.